

Symposium im Rahmen der Abschlusstagung des Projektes Sprachen Bilden Chancen  
(7.4.2017)

## Sprachbildung in den Fachdidaktiken – fachspezifisch und fachübergreifend

Moderation: Prof. Dr. Daniela Caspari (FU Berlin), Jun.-Prof. Dr. Kristina Peuschel  
(Universität Tübingen)

Diskutant/innen: Heike Baake (DaZ/SB HU und FU Berlin), Prof. Dr. Andrea Bogner  
(Interkulturelle Germanistik Universität Göttingen) ; Prof. Dr. Martin Lücke (Didaktik der  
Geschichte FU Berlin), Alexander Schulte (Didaktik der Mathematik FU Berlin)

Die Diskutant/innen hatten im Vorfeld Fragen erhalten und stellten dazu folgende Thesen  
auf:

### 1. Frau Baake:

Frage: Welches sind Ihrer Meinung nach Stellenwert und Funktion von Sprachförderung  
(im Sinne systematischer Deutschförderung) und von Sprachbildung (verstanden als  
Unterstützung der Entwicklung von Bildungssprache) im schulischen Unterricht im  
Allgemeinen? Sehen Sie hierbei Unterschiede, z.B. nach Kompetenzstufen, Schulformen  
und Fächern? Wenn ja, welche?

These: "Fachunterricht bedarf der Sprachbildung; diese muss jedoch stärker  
interdisziplinär (unter Einbezug der Spracherwerbsforschung, der Kognitionslinguistik, der  
Diskurslinguistik, der Fachdidaktiken etc.) fundiert werden."

### 2. Frau Prof. Dr. Bogner:

Frage: Welche Funktion kommt Ihrer Meinung nach der fachübergreifenden  
DaZ/Sprachbildungs-Ausbildung aus Sicht der Deutschdidaktik, der DaZ-Didaktik und der  
Spracherwerbsforschung zu?

These: „Qualifizierung für Sprachenbildung meint zuallererst Studierende dazu zu  
befähigen, Grenzziehungen auf allen Ebenen, die auf schulisches Vermittlungshandeln  
einwirken, zu erkennen und zu hinterfragen, damit sie sich selbst als ‚policy maker‘  
wahrnehmen und ihr eigenes Vermittlungshandeln als sprachenpolitisches ausgestalten  
können.“

### 3. Herr Prof. Dr. Lücke:

Frage: Welches sind Ihrer Meinung nach Stellenwert und Funktion von Sprachförderung  
(im Sinne systematischer Deutschförderung) und Sprachbildung (verstanden als  
Unterstützung der Entwicklung von Bildungssprache) im Fachunterricht? Welche  
Unterschiede sehen Sie hierbei, z.B. nach Kompetenzstufen, Schulformen und Fächern?

These: "Im Fachunterricht sollte Sprachförderung mit dem jeweils domänenspezifischen  
Anforderungsprofil des Faches vernetzt werden. Sprachförderung ist dann keine additive

und zusätzliche Aufgabe des Faches, sondern eine in die jeweiligen Methodenkompetenzen des Faches integrierte Aufgabe."

#### 4. Herr Schulte:

Frage: Welche Funktion kommt Ihrer Meinung nach der fachübergreifenden DaZ/Sprachbildungs-Ausbildung im Rahmen des Studiums aus Sicht der Fachdidaktiken zu?

These: „Die fachübergreifende DaZ/Sprachbildungs-Ausbildung im Rahmen des Studiums sollte die zukünftigen Lehrkräfte für Aufgaben, Möglichkeiten und Chancen der aktiven Sprachbildung sensibilisieren und einen Rahmen schaffen, auf dem die Fachdidaktiken aufbauen können.“

#### Die Diskussion erbrachte im Wesentlichen folgende Ergebnisse:

1. Das Berliner „**Basiscurriculum Sprachbildung**“ für den Unterricht wird grundsätzlich als sinnvoll erachtet, um alle Lehrkräfte für die Aufgabe der Sprachbildung zu sensibilisieren. Allerdings können die Forderungen auch zu Konkurrenzsituationen im Fach führen, z.B. im Fach Geschichte, wo die traditionelle Ausrichtung an der historischen Chronologie dazu führt, dass junge Kinder sehr alte Texte lesen (schwierige Passung).

2. Die **Lehrveranstaltungen zu DaZ/Sprachbildung in der Universität** sollen fächerübergreifend Grundlagenwissen und fächerübergreifende Kompetenzen vermitteln. Und sie sollen – möglichst früh – zur notwendigen fächerspezifischen Ausrichtung von Sprachbildung befähigen.

Damit verbunden ist die Frage, wieviel sprachliches Grundlagenwissen notwendig ist und ob es eher in der aus (linguistischer Sicht) notwendigen Tiefe und Detailliertheit oder eher zweckgebunden funktional auf die von den zukünftigen Lehrkräften zu bewältigenden Aufgaben ausgerichtet sein sollte.

Die Notwendigkeit einer frühen fachspezifischen Ausrichtung von Sprachbildung ergibt sich daraus, dass selbst scheinbar gleiche Anforderungen in den Fächern unterschiedlich konkretisiert werden, so verlangen z.B. die gleichen Operatoren in den unterschiedlichen Fächern unterschiedliche sprachliche Handlungen.

Sprachbildung muss daher vom Fach aus gedacht werden. Als Konsequenz sollen Sprachbildner/innen und Fachdidaktiker/innen zusammenarbeiten und z.B. gemeinsam Aufgabenformate entwickeln bzw. überprüfen („doppelter TÜV“).

3. Es wurde ein hoher Bedarf an **Forschung** zu sprachbildenden Unterstützungsmaßnahmen bzw. sprachbildenden Lehrerhandeln im Fach konstatiert. Außerdem wurde die Notwendigkeit von Instrumenten zur schnellen sprachlichen **Diagnostik** in heterogenen Klassen in der Sek. I/II sowie zur Evaluation fachlicher Leistungen unter den Bedingungen von mehrsprachigen Klassen angemahnt.

4. Betont wurde die Notwendigkeit zur engeren **Verknüpfung von Sprachbildung und Fachdidaktik**, sowohl im Studium als auch im Vorbereitungsdienst.